

Schulen gegen die Armut

Di. 16.05.2017

RN7

„Agape“ feiert 25-jährige Partnerschaft mit Indien – Vorsitzende Weitmann immer noch engagiert

Von Daniela Biehl

Christine Weitmann ist eine Macherin. Eine Kämpferin, die sich nicht unterkriegen lässt. Weil sie das Leid der Armen, vor allem der Kinder in den Slums nicht länger ertrug, gründete die Heidelbergerin den Verein „Agape“ – griechisch für Nächstenliebe – und baute in Indien, Nepal und Bangladesch ein Dutzend Schulen für Arme. „Das war vor 26 Jahren“, sagt sie und schmunzelt. „Schon ein Jahr später bekam ich Unterstützung aus Kalkutta.“

Mitten am Hauptbahnhof wollte sie dort ihre erste Schule bauen – und traf dabei auf Sunil Das, einen Schriftsteller und Gelehrten, der bis heute ihren indischen Partnerverein führt und die Trägerschaft der Schulen hält und mit dem sie eine 25-jährige Freundschaft verbindet. Die feierte Weitmann jetzt im Friedrich-Ebert-Haus – und zwar mit ihren Mitgliedern und natürlich auch mit Sunil Das.

Es war ein kleines musikalisches Stelldichein, bei dem Das mit seiner Frau indische Lieder sang, Freunde des Vereins an den indischen Dichter Tagore erinnerten und Weitmann die letzten Jahrzehnte Revue passieren ließ. „Eigentlich“, sagt sie, „begann alles Ende der 80-er Jahre.“ Als sie in den Sommerferien – Weitmann war damals noch Lehrerin – in Mutter Teresas Sozialwerken schuf-



Sunil Das und seine Ehefrau Kukum (l.) besuchen Christine Weitmann zum 25-jährigen Bestehen der Partnerschaft. Foto: Rothe

tete. In einem Heim für Behinderte und einem Leprakrankenhaus. „Es hat mich nachdenklich gestimmt, zu sehen, wie Menschen, die nur noch Haut und Knochen waren, noch ein Lächeln über die Lippen brachten“, sagt sie. „Ich habe gedacht, was haben wir nicht alles. Wir haben Brot, Wasser, ein Dach über dem Kopf – und den Armen wollte ich es dort wenigstens erträglich machen.“

Die Idee, Bildungshäuser zu bauen, kam ihr wenig später. Vor allem die ersten Jahre waren hart. Weitmann musste geeignete Orte für ihre Schulen finden, sich mit den Behörden rumschlagen, die Häuser bauen – und sie manchmal nach Naturkatastrophen zwei, drei Mal renovieren – sowie Kinder, die bettelten, von der Straße holen. Doch Weitmann war auch längst nicht mehr alleine. Obwohl

Sunil Das – Professor an der Universität Kalkutta – „viel zu tun hatte, kam er jedes Mal mit wenn wir durch die Dörfer und Slums zogen“, erinnert sie sich.

Dorfschulen wollte sie auf Anraten von Das bauen, um der Landflucht entgegenzuwirken. Deshalb werden neben Lesen und Schreiben auch Landwirtschaft und Nähen unterrichtet.

Und weil das für Weitmann nur ein kleiner Tropfen auf dem heißen Stein war, kämpfte sie weiter, baute eine Fabrik, einen Arbeitsort für die Menschen auf dem Land. Und: Sie warb auf Vorträgen für ihre Projekte vergrößerte ihren Verein, der in-

zwischen 600 Mitglieder hat – und reist mit 78 Jahren noch zu ihren Häusern, um nach dem Rechten zu sehen. Und das, obwohl sie mit der indischen Mafia in Konflikt geriet. Und die Polizei sie letztes Jahr nicht durchlassen wollte. „Ich bin da oft die einzige Europäerin, das hält man für gefährlich“, sagt sie. „Aber ich werde hingehen.“ Der Ruhestand muss warten.

Zumal Weitmann in nächster Zeit ohnehin beschäftigt sein wird. Denn: Karl A. Lamers (CDU) – Bundestagsabgeordneter und Schirmherr ihres Vereins – hat sich für sie weit aus dem Fenster gelehnt: „Ich habe Gerd Müller, unserem Wirtschaftsminister, erzählt, was Sie alles leisten“, meint Lamers. „Und er will Sie empfangen.“ Am 27. Juni soll es in Berlin so weit sein. „Ein Austausch auf Augenhöhe“, wie Lamers es nennt.